

# Von dem Rebensticher einem dem Weinstock sehr schädlichen Insekt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543511>

## **Nutzungsbedingungen**


Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zer je nachdem der Grabe breit oder schmal ist, denn werden sie kreuzweis  in dem Graben von einer Seite gegen die andre gesteckt, mit Schwarzdorn oder Weidenzweigen bedeckt und mit der übrigen Fläche verebnet. Es verseth sich, daß diese Tolen eben so wohl als die steinernen etwann 2 Schuh tief unter der Erde seyn müssen, damit das Land über denselben gebaut werden könne. Ist, wo nur etwann eine Quelle aus einem Stück Land abzuführen ist, bedient man sich auch der Kanäl oder Leuchel.

Wenn das Wasser wegen seiner allzugroßen Menge nicht durch Tolen abgeführt werden kann, da muß man denn freilich offene Gräben haben, denen man zu beiden Seiten, um das Einfallen zu verhüten, eine ordentliche Abdachung und Bekleidung mit Wasen giebt, auch lassen sich süglich, in der Absicht die Gräben zu befestigen und zugleich das Land desto mehr auszutrocknen, Saarbachen (Ulberen) und Wandweiden dahin pflanzen.

(Die Fortsetzung nächstens.)



### Von dem Rebensticher einem dem Weinstock sehr schädlichen Insekt.

**D**er Rebensticher ist ein Insekt, aus dem Geschlecht der Nüsselkäfer, und zwar *Curculio Bacchus* des Linne, welches im Frühjahr die Augen des Weinstocks ansticht, aber zu gutem Glück nicht überall gemein ist. Doch ist es auch in der Schweiz und bei uns nicht gar selten. Man kann eine Abbildung desselben in Dr. Schulzer's Geschichte der Insekten T. IV. S. 4 sehen. Das Käferchen, das die Größe eines Weizenkorns übertrifft, ist von Farbe

be

be schön Purpur = Gold = und Lazurfärbia, mit einem lan-  
 gen schwarzen Kügel und schwarzen Fußblättern. Der  
 Rebensicker saugt seine Nahrung, indem er seinen Rüs-  
 sel in einen Keim oder eine Knospe steckt, Er erscheint  
 sobald die Frühlingswärme kömmt; zu Ende des Julius  
 und im August findet man wenige mehr, denn um diese  
 Zeit sterben sie. Ehe das Traubenlaub da ist, findet man  
 ihn auf Birn und Apfelbäumen; werden ihre Sprossen  
 größer und härter, so geht er zu den alsdann hervor-  
 sprossenden Reben, und durchsticht die jungen Schosse,  
 den Stiel der Blätter, und zuletzt die zärtern Rippen  
 derselben bis auß Markrohr. Vom August an findet  
 man sie auf den Alben oder Pappelweiden. Im May  
 begatten sie sich, am Ende des Monats machen sie die  
 Zapfen, das ist, sie ziehen ein Blatt oder mehrere an  
 den Reben zusammen in eine Rolle, durchstechen aber zu-  
 vor den Stiel, damit das Blatt weck und zum Rollen  
 geschmeidiger, auch der Saft zur Nahrung der jungen  
 Brut tauglicher werde. Das Weiblein legt darcin ihre 9  
 Eyer, die von weißgrünlicher Farbe sind. In 8 bis 12  
 Tagen kriecht aus jedem Ey ein Würmlein so groß als  
 ein Hirsekorn, in 3 bis 5 Wochen ist es ausgewachsen  
 und nicht gar so groß als ein Weizenkorn. Der Leib ist  
 weiß, besteht aus 24 Ringen, ohne Füße, wit einem klei-  
 nen schwarzen Kopfe. Sie fallen endlich auf die Erde und  
 suchen darinn eine Hölung, worinn sie sich in eine Puppe  
 verwandlen. Diese öfnet sich im nächsten Frühling, und  
 das Käferchen kömmt, als ein Rebensicker aus der Erde  
 wieder heraus. Das ganze Leben des Insekts vom Ey  
 an dauert nur ein Jahr. Die besten Mittel, diese schäd-  
 liche Brut zu vertilgen, sind, das sorgfältige Ablefen der  
 Zapfen, oder der zusammengerollten Blätter, ehe die Ey-  
 er austriechen, von ganzen Gemeinden, oder durch Kin-  
 der, denen man für jeden Korb voll eine Belohnung  
 verspricht, und das Verbrennen der Zapfen; dann  
 das Abschütteln der Würmer, indem man Morgens  
 vor Sonnenaufgang mit einem Stock durch die Zeilen  
 im Weinberge geht, an die Pfähle schlägt, und die  
 Würmer verbrennt, oder zerquetscht.

S. Pfälzisch. Bemerck. 1770.

